# Sommernacht am Egelmoos

Autor(en): **Leuenberger, Klaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640199

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

In Wohlstand und ruhigem, stillem Glück lebte der Müller noch viele Jahre. Als hochbetagter Greis lag er krank und matt auf seinem Lager, das seine Kinder und Enkel weinend umstanden. Da begann die Petrusuhr zu schlagen. Der Greis öffnete die Augen, blickte noch einmal lächelnd zu ihr hinauf und schlief dann ein zum ewigen Frieden.

Die Uhr aber erbte sich fort auf Kind und Kindeskinder. Als auch sie alt und müde wurde, und nimmer gehen wollte, hatte sich ihr tieferer Segen längst in den Herzen aller befestigt, und um sie her waltete in Heiterkeit und Sanftmut ein glückliches und dankbares Geschlecht.

— Ende. —

# Sommernacht am Egelmoos.

Skizze von Klaus Leuenberger, Bern.

Weiche weiße Nebel streichen über das schwarze Wasser. Unzählige Sterne spiegeln sich auf dessen Grund.

Weiße Nebelfrauen ziehen darüber. Sie lösen die bläulichen Schleier von ihren Leibern und treiben ein heimliches Spiel: sie necken, verstecken und suchen sich, sie finden, jagen und fangen sich. Sie treiben sich zu Paaren zum lustigen, wirbelnden und lautlosen Tanz.

Ueber der Straße steht zwischen den Bäumen ein Haus. Der Mond liegt über ihnen und hängt Silber an sie aus verschwenderischer Hand.

Aus einem halboffenen Fenster fliehen helle Akkorde einer zauberischen Musik in die sehnsüchtige Nacht.

Die Töne umschmeicheln silbrige Blätter und Bäume, die ihre Aeste wie Arme zum nächtlichen Himmel erheben.

An einem erleuchteten Fenster schwebt eine Gestalt vorüber, schlank und zart.

Nun kommt sie zurück und verweilt. Blitzschnell fährt ein langer Schatten über die Mauern des Hauses, wirft sich platt auf die Straße und lauscht.

Nun schiebt eine weiße Hand die Fensterbehänge auseinander. Da umflutet zärtliches Licht ein weibliches Profil mit gleißendem Gold. In der Krone von Haaren verfangen sich die Flammen und schlagen über sie, so scheint es. Ihre Schultern umhüllt ein leichter Shawl.

Nun geht sie zurück und kommt wieder, blickt mit brennenden Augen in die mondhelle Nacht und öffnet behutsam und leise das Fenster. Sie tritt auf die Laube und an die Ballustrade. Mit festen weißen Händen klammert sie sich an das Eisen. Es soll sie vor dem Schwindeln beschützen.

Und über ihr sind die Töne der zauberischen Musik, die locken und werben, die begehren und gewähren.

Ihr Herz ruft einen Namen, den niemand hört und aus dem Köpfchen steigen Sommergedanken in langer Reihe zur Dachrinne hinauf und rufen stumm in die Nacht.

Sie spannt die Ohrmuscheln und Nerven über die Sehnsucht und horcht auf den Klang einer Stimme.

Aber nur fremde Geräusche sind zu erkennen. Die Trambahn klingelt: Gebt Acht ihr Menschlein, ein Ruheloser kommt. Weit hinten tönt Hundegebell, ein Schelmenlied schleicht über die Wiesen, Kuhglocken gesellen sich dazu. Späte Reiter klappern in taktlosen Schritten vorüber. Eine Harmonika schlottert den Korbflechterpsalm. Ein Mücklein singt: „Hinauf zu den Sternen," und in den Zweigen ist ein Wiegen und Wogen, ein Flüstern und Rascheln wie von heimlichen Geistern.

In des Nachbars Garten aber knarrt das verschwiegene Türchen zum dunkelsten Eckchen. Das Kies knirrscht, vorsichtige Füßchen trippeln. Und jetzt folgt ein Spähen, ein Suchen, ein Finden und Küssen und dann ein seelig zu zweien im Dunkeln Entschwinden. Dort drüben haben zwei schuldlose Kinder unter bangem Herzklopfen das Glück, das junge, zu sich gezwungen.

Ein Blatt fällt von der gewaltigen Ulme, raschelt und geht unter im Dunkel.

Die Musik verstummt, die Lichter erlöschen und blind starren die Scheiben ins schlafende Land.

Irgendwo eilt der brünstige Schrei eines Katers den Dächern entlang.

Regungslos blinkt der Mond über die Welt.

Da reißt eine Stimme die Träume der Frau aus den schwimmenden Wölkchen herunter:

„Du, mach das Fenster zu, es kommt Zugluft."

# Berner Wochenchronik

## Kanton Bern.

Σ Sonntag und Montag wurde in Thun das fünfte eidgenössische Hornusserfest gefeiert, an dem sich 106 Gesellschaften beteiligten. Es ist dies das vierte eidgenössische Fest, das die festfrohe Schweiz diesen Sommer gefeiert hat. Dieses uralte emmentalische Volksspiel hat in den letzten Jahren im Kanton und teilweise auch darüber hinaus einen erfreulichen Aufschwung genommen. Es fördert in hohem Maße, trotz seiner Einseitigkeit, die körperliche Kraft und Gelenkigkeit, sowie Sicherheit von Auge und Hand. Sonntagvormittag fand die Fahnenübergabe statt, daran schloß sich der originelle Festzug mit den geschulterten Gerten und zahlreichen Hornusser und dem Alpaufzug. Am Nachmittag begann auf der Allmend das Anhornussen, das ein freudig bewegtes Bild bot. Der Ausstich erfolgte Montagmorgen. Die ersten Sektionspreise erhielten: 1. Ersigen, 2. Emmenmatt, 3. Madretsch-Biel, 4. Recherswil, 5. Kirchberg, 6. Koppigen, 7. Langnau i. E., 8. Grünenmatt, 9. Biembach und 10. Großhöchstetten. Die ersten Einzelkränze wurden gewonnen durch: 1. Stettler Rud., Sinneringen; 2. Studer, Frauenfeld; 3. Krähenbühl Fritz, Sinneringen; 4. Atzli Jos., Recherswil; 5. Zurflüh Franz, Wynigen-Berg.

Die Absicht, die bei der Renovation der protestantischen Stadtkirche in Biel entdeckten mittelalterlichen Bilder aufzufrischen und der Nachwelt zu erhalten, scheint nicht jedermanns Billigung zu finden. Die Bilder werden in ihrer Darstellungsart als gerade „scheußlich" bezeichnet und man befürchtet, daß das religiöse Empfinden der Kirchenbesucher durch diese Malereien verletzt werde. Bevor man aber einen neuzeitlichen Bildersturm heraufbeschwört, mögen kompetente Fachleute die Frage entscheiden, ob man es hier mit Erzeugnissen von historischem Werte zu tun hat. Wenn ja, so wird man sich auch an diese Scheußlichkeit gewöhnen wie man sich an so viele anderen gewöhnt hat. (Die heutige Frauenmode der engen Röcke gehört auch dazu!)

Es scheint daß das Taubenschießen nicht nur im Kanton Tessin, sondern auch bei uns im Kanton Bern heimisch ist. So soll in Pruntrut alljährlich ein derartiges Schießen stattfinden, dem viele hunderte dieser armen Tierchen zum Opfer fallen. Es ist dies kaum glaublich, soll aber nichtsdestoweniger den Tatsachen entsprechen.

Wahlen: Zum Gerichtsschreiber von Aarwangen Fürsprecher Wilh. Pappe, bisher Gerichtsschreiber von Frutigen; zu Lehrern an der Knabenerziehungsanstalt Sonvilier Otto Prêtre, von Corgémont, und Paul Chausse, von Romont. Es erhalten die nachgesuchte Entlassung von ihren Stellen, unter Verdankung ihrer geleisteten Dienste: Notar F. Degoumois, als Gerichtsschreiber von Münster; Rob. Weber, als Grundbuchgeometer, und Chemiker Aug. Großwyler, als kantonaler Lebensmittelinspektor.

## Stadt Bern.

Der Erdschlipf an der Engehalde nimmt einen immer bedrohlicheren Charakter an und es hat allen Anschein, als ob weitere Nachrutschungen bevorständen. Der Boden gegen